

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 1 (1816)
Heft: 1

Artikel: Bericht über die Lungenkrankheit die im Dorfe Oeschgen im Aargau geherrscht
Autor: Ithen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XII.

B e r i c h t
über
Die Lungenkrankheit
die
im Dorfe Deschen im Nargau
g e h e r r s c h t.
v o n
Thierarzt I t h e n.

An den löbl. Sanitätsrath in Aarau.

Hochgeachte, Hochgeehrte Herrn,

Den 16. dieses Monats erhielt ich auf Dero Befehl vom Herrn Bezirksarzt Sulzer in Rheinfelden den Auftrag, mich nach Deschen zu begeben, um dort eine Epizootie des Rindviehes zu untersuchen und Ihnen Hochgeachte Herrn pflichtmäßigen Bericht abzustatten,

Ich verfügte mich Nachmittags den 16. dorthin und wendete mich an den Gemeindevorstand, den ich aber nicht bei Hause antraf. — Die Gemeinde ist gesperrt, und doch führten mich keine Beweise dahin, eine herrschende Seuche in dieser Gemeinde anzunehmen, was Sie aber selbst, Hochgeachte Herrn, beurtheilen mögen.

Um richtige Aufschlüsse über diese Sache zu erhalten, wendete ich mich an den dortigen Vieharzt Volmar der mir folgendes zu Protocoll gab:

„Im Jahre 1815 den 5. Dezember erkrankte dem
» Philipp Geng ein Ochse von drei Jahren an Entzün-
» dungsieber, er behandelte dieses Thier kühlend, die
» Krankheit entschied sich durch Ausleerung durch den
» After den dritten Tag, worauf der Patient genas und
» gegenwärtig zu aller Arbeit brauchbar und gesund ist.
» Im Jahre 1816 den 15. Januar erkrankten dem Fidel
» Meyer unter den nämlichen Zufällen des erstern eben-
» falls ein drei bis vier Jahr alter Ochse, welcher gleich
» den zweiten Tag durch die kritische Ausleerung ge-
» heilt ward und gegenwärtig keinen Verdacht eines
» kränklichen Zustandes erregt. Die zwei Thiere
» hatten nie Gemeinschaft mit einander, und sind im
» Dorfe weit entfernt. Den 28. Hornung wurden die-
» sem Fidel Meyer wieder eine sieben Jahr alte Kuh
» und ein ein Jahr altes Kalb krank. Beide hatten Zu-
» fälle, die Lungenentzündung anzeigten. Volmar
» behandelte sie nach seinen Aeußerungen zu urtheilen
» antiphlogistisch.“

„Der Gang der Krankheit war langsam und sie
» erreichte keinen hohen Grad, so entschloß sich der
» Eigenthümer, theils weil er an der gänzlichen Her-
» stellung zweifelte, theils wegen den großen Kosten
» und der Mühe, welche mit der Behandlung verbun-
» den sind, diese zwei Thiere zu schlagen.“

„Sie wurden den zehnten Tag des Krankseins un-
» ter die Keule gebracht und geschlachtet, und Volmar
» nahm die Section vor. Kein Organ soll affiziert ge-
» wesen sein, als die Lunge linker Seite, welche sehr
» groß angeschwollen, hart und in der Substanz mar-

»morartig gefleckt war, dabei frei von Harwachsen am
»Rippenfell, ganz im Wasser, wovon sich ein starker
»Kübel voll vorgefunden, schwimmend. Beim Kalb sei
»das nämliche vorgefunden worden, nur gegen die Luft-
»röhrenäste hin, habe sich etwas gelbe Sulze vorge-
»gefunden. Das Fleisch wurde genossen und die Ein-
»geweide der Brust und der Bauchhöhle, wie die der
»Beckenhöhle verdolbt, und die Häute dem Gerber
»übergeben.“

»In der nämlichen Zeit erkrankten dem Kaver
»Hauswirth unten im Dorfe ein zwei Jah altes Kalbele
»in trüchtigem Zustande, welches er selbst erzogen.
»Die Zufälle zeigten keine Beklemmung der Brust,
»sondern Bollmar sagt, er habe nichts anders an ihm
»merken können als Hitze und Frost, verlohrene Freß-
»lust und verminderten Abgang des Mistes u. s. w.
»worauf er ihm etwas Kühlendes gab, darauf habe
»die Freßlust sich etwas besser eingefunden. Den drit-
»ten Tag habe sich bei diesem Patienten ein Brechen
»eingestellt, wo dann ein zäher gelber Schleim in
»großer Menge aus dem Maul gespeit wurde. Bollmar
»stellte dem Eigenthümer die Lage dieses Thieres vor
»und sagte: er kenne dieses Uebel nicht; indem er
»sein Lebtag kein Rindvieh habe brechen sehen, und
»wenn er seinem Rath folgen wolle, soll er es wezgen.
»Hierauf wurde ein Practicus J. D. von D. herbei-
»gerufen, welcher dieses Thier behandelte und zwar
»so gut, daß es am neunten Tag mußte todgeschla-
»gen werden. Die Section nahm Bollmar vor, und
»der Befund zeigte die linke Lunge stark angeschwol-
»len, am Rippenfell vermittelst einer Sulze ange-
»wachsen, wie die der Uebrigen.“

„Den siebenten März erkrankte dem Anton Meyer
im Stall des Fidel Meyer eine Kuh, sie zeigte aber
keinen Husten, kein beschwerliches Athemholen, son-
dern nur heftiges Fieber mit gänzlich verlornen
Fresslust, welches neun Tag fortdauerte, nachher sich
aber wieder besserte, sie nahm Futter und Getränk,
wiederkäuete, und man hatte gegründete Hoffnung zur
Genesung dieses Thieres.“

„Unter dieser Zeit wurde dem Fidel Meyer ein
drei Jahr alter Stier unter den heftigen Zufällen
einer bössartigen Lungenentzündung angegriffen. Er
hielt das Heilverfahren von Bollmar nur drei Tage
aus, und den vierten wurde er geschlagen, wo man
bei der Oeffnung die ganze Lunge groß und hart wie
bei den Beschriebenen antraf, ohne andere merkbare
Abweichungen vom gesunden Zustande des einen oder
des andern Organs.“

„Am 16. April schlachtete man dem Anton Meyer
oben beschriebene Kuh, welche rückfällig wurde, und
nicht zu retten war. Der Sectionsbefund war der
nämliche wie bei dem Stier, nur daß die beiden Lun-
gen am Rippenfell äußerst angewachsen war, so daß
man sie mit dem Messer lostrennen mußte.“

„Anton Meyer hatte noch ein sechszehn Wochen altes
Kalb, an dem man nie etwas Krankhaftes hat bemerken
können; es fraß sein Futter und trank sein Getränk ge-
hörig, nur wollte es von Anfang seines Lebens an nie
zunehmen, es hatte immer einen mageren Körper und sich
borstig sträubende Haare u. s. w. Um den Stall gänz-
lich zu leeren, wurde es abgeschätzt und geschlachtet,
wo man nach Verhältniß des Thieres jene Spuren der
Krankheit antraf, wie bei den übrigen erst bemeld-

„ten; das Fleisch wurde genossen und die krankhaften Theile verlocht.“

Ich verfügte mich dann in diese drei Ställe, traf beim Gang zwei Stiere (Ochsen), drei Kühe, drei Kälber gesund und ohne Verdacht einer Krankheit an; Bollmar führte mich zu dem Hauswirth; hier traf ich die Mutter des geschlachteten Kalbes und einen drei bis vier Jahr alten Stier an, welche durchaus gesund und ohne Verdacht sind.

In dem Stall der Gebrüder Meyer steht nur noch der Ochs, welcher den 15. Januar erkrankte, nun ganz wohl und von gesundem Aussehen.

Ich erkundigte mich möglichst nach der Ursache; wodurch dieses Uebel entstanden sein mochte, konnte aber durchaus zu keinem Resultat gelangen. Einige sagten Fidel Meyer habe vor mehr als einem Jahr den Ochsen, welchen er nun habe schlachten müssen, von Mueg gekauft, und dort habe in des Verkäufers Stall das Vieh an der Lungenseuche gelitten.

Bollmar sagt: die erst erkrankte Kuh habe schon länger als ein und ein halbes Jahr an Engbrüstigkeit (Asthma) gelitten, wurde dennoch zur Arbeit gebraucht und das Kalb sei von der nämlichen Kuh, ein Jahr alt; beide hätten organische Fehler gehabt, sie seien Lungensteiger gewesen.

Ueber Futter, Wartung und Pflege hatt ich keine Gelegenheit mehr Untersuchung anzustellen.

Die Stallung ist nach hiesiger Landesart und erregt keinen Verdacht; wohl aber das Wasser, welches äußerst schwefelhaltig ist und viel Maaß führt.

Ob dies Getränke im letzten Winter, bei der unbeständigen naßkalten Witterung nicht mehr oder weniger als Reiz auf die Lunge mag gewirkt haben, getraue ich mir nicht zu verwerfen, hingegen ohne nähere Versuche und Prüfungen auch nicht zu behaupten.

Bollmar machte nach seiner Aussage gleich beim Todtschlagen der Kuh und des Kalbes seinen Bericht dem Herrn Bezirksarzt in Laufenburg, der dann auf vierzehn Tage auf den Stall der Gebrüder Meyer die Sperre legte.

Einige Tage nachher erkrankte in dem nämlichen Stalle wieder, wie schon gemeldet, ein Stück, und ohne weitere Untersuchung wurde das Dorf gesperrt, aller Verkehr verboten u. s. w.

Die Einwohner aber erhielten keine Belehrungen für präservatives Verfahren, keine Anweisung für ihr Benehmen, wie mit dem Mist dieser Thiere, Geschirr, umzugehen sei, ob die Leute, welche sich mit dem kranken Vieh abgeben, auch mit gesunden umgehn dürften u. s. w. So sah ich gestern den Dunghaufen vor dem Stall der Gebrüder Meyer, worauf die Excremente der kranken Thiere kamen, aufs Feld führen, wie andern.

Den Charakter der Ansteckbarkeit oder Nichtansteckbarkeit dieses Nebels bin ich außer Stand gewesen auszumitteln, konnte mir keine Bemerkungen sammeln, meine Beurtheilung gründet sich nur auf Muthmassungen, in welcher Hinsicht das Uebel mir nach meinen geringen Kenntnissen nur als Stallkrankheit vorkommt, wie ich sie dies Jahr schon einige Mal ohne alle Folgen mit Glück behandelte.

Würde ich beauftragt fernere Untersuchungen in
Deschgen anzustellen und vorzunehmen, so schmeichle
ich mir wichtigere Resultate Ihnen Hochaeachte Hoch-
geehrte Herrn, über diese Krankheit vorlegen, und
auch bestimmen zu können, ob die Sperre nur auf die
Ställe der Kranken oder auf das ganze Dorf gelegt,
oder gänzlich aufgehoben werden sollte.

Genehmigen Sie mit diesem meine Ergebenheit,
mit der sich bestens empfiehlt meinen Hochgeachten,
Hochgeehrten Herrn

Dero

gehorsamster Diener

J t h e n, Thierarzt.

Stein den 17. April 1816.
